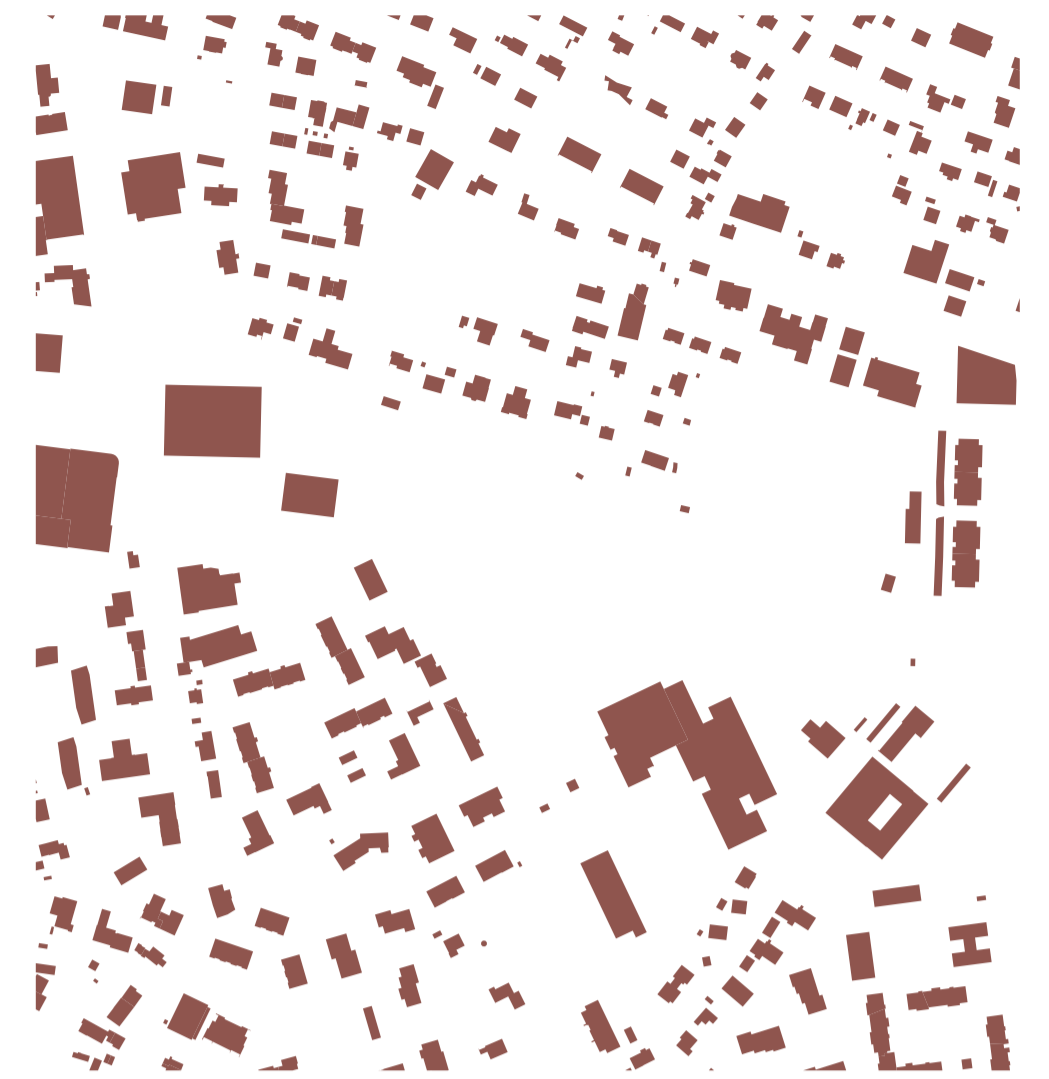
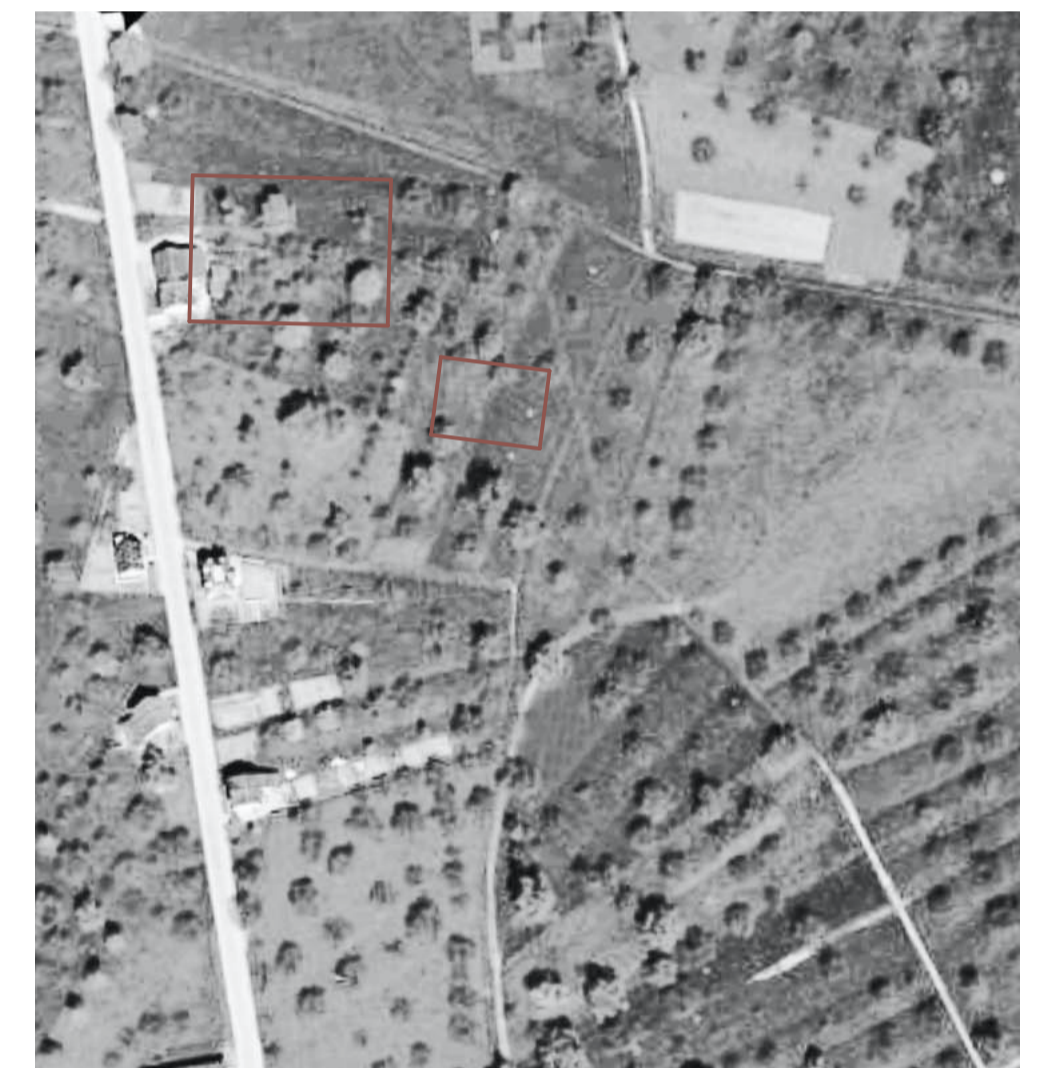




Der Auftakt zum Campus mit Festplatz und Eingangsarkade



Schwarzplan 1:5000



Durch die Nutzung geformte historische Parzellenstruktur

### Städtebauliche Verortung

Die historische Hafenstadt Romanshorn ist für ihren charmanten, um das Hafenbecken entstandenen Kern bekannt. Durch das kompakte Wachstum wurde in den letzten Jahrzehnten politisch die Chance ergriffen, die zuvor zwischen Reckholderstrasse und Bahnhofstrasse teilweise noch für den Obstanbau genutzten Grünräume für die Öffentlichkeit zu reservieren und zu einem zusammenhängenden und von hoher Aufenthaltsqualität geprägten Campus zu entwickeln.

Entlang der Kreuzlingerstrasse entwickelte sich die ursprünglich wenig bebaute Senke zwischen den ursprünglichen Weilern Hueb und Gapf in den letzten Jahrzehnten zu einer heterogenen Mischung aus funktionalen Industrie- und Landwirtschaftsbauten, historischen Weilerhäusern und uniformen Einkaufsmöglichkeiten und Gewerbelokalen.

Als Werk der Öffentlichkeit soll sich die neue Mehrzweckhalle durch zweckmässige Mittel von der pragmatischen Rohheit der Nachbarn abheben und den Auftakt des Campus bilden.

Neben der für den Bewegungscampus wichtigen Turnhallenanlage sollen auch überregionale Vereins- oder Stadtanlässe in der Halle möglich sein.

Mit dem Abbruch des ehemaligen Bodan-Saales am Hafen ist in Romanshorn für gewisse Nutzungsszenarien trotz interessanter Veranstaltungsorte wie beispielsweise dem Kino Roxy und dem neuen Kornhaus kein passendes Raumangebot vorhanden, insbesondere nicht für grössere Veranstaltungen.



Der ehemalige Bodan-Saal Romanshorn

Das Campusgebiet wird zu Fuss vom Bahnhof her durch die zwei sternförmig abgehenden Wege, den Bachweg und die Weitenzelgstrasse, erschlossen. Die neue Bushaltestelle Mehrzweckhalle bildet für die aus dem nahen Umland mit dem Bus anreisenden Schüler und Sportlerinnen den Ankunftsort. Bereits beim Aussteigen sollen die Aufenthalts- und Eingangsbereiche des Areals lesbar sein.

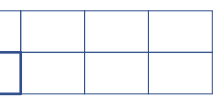
### Volumen und Aussenraum

Massgebend für die volumetrische Setzung ist die landschaftsparkartige Identität des Bildungs- und Bewegungscampus Romanshorn. Die Halle wird zum westlichen Auftakt des Areals und soll gleichzeitig aber die Durchlässigkeit des Grünraums nur unwesentlich verändern. Mit der leicht von der Strasse abgerückten Setzung greift die Vegetation um die Halle und setzt sich auch auf dem Dach sichtbar fort. Zugunsten des Parkraumes wird die Ausdehnung der Halle auf ein kompaktes Mass reduziert und ein Geschoss partiell vergraben. Zwischen der Halle und dem zukünftigen Schulhaus spannt sich ein öffentlicher Raum auf, der gleichzeitig auch Durchblicke in Richtung Osten zu den weiteren Campusbauten ermöglicht.

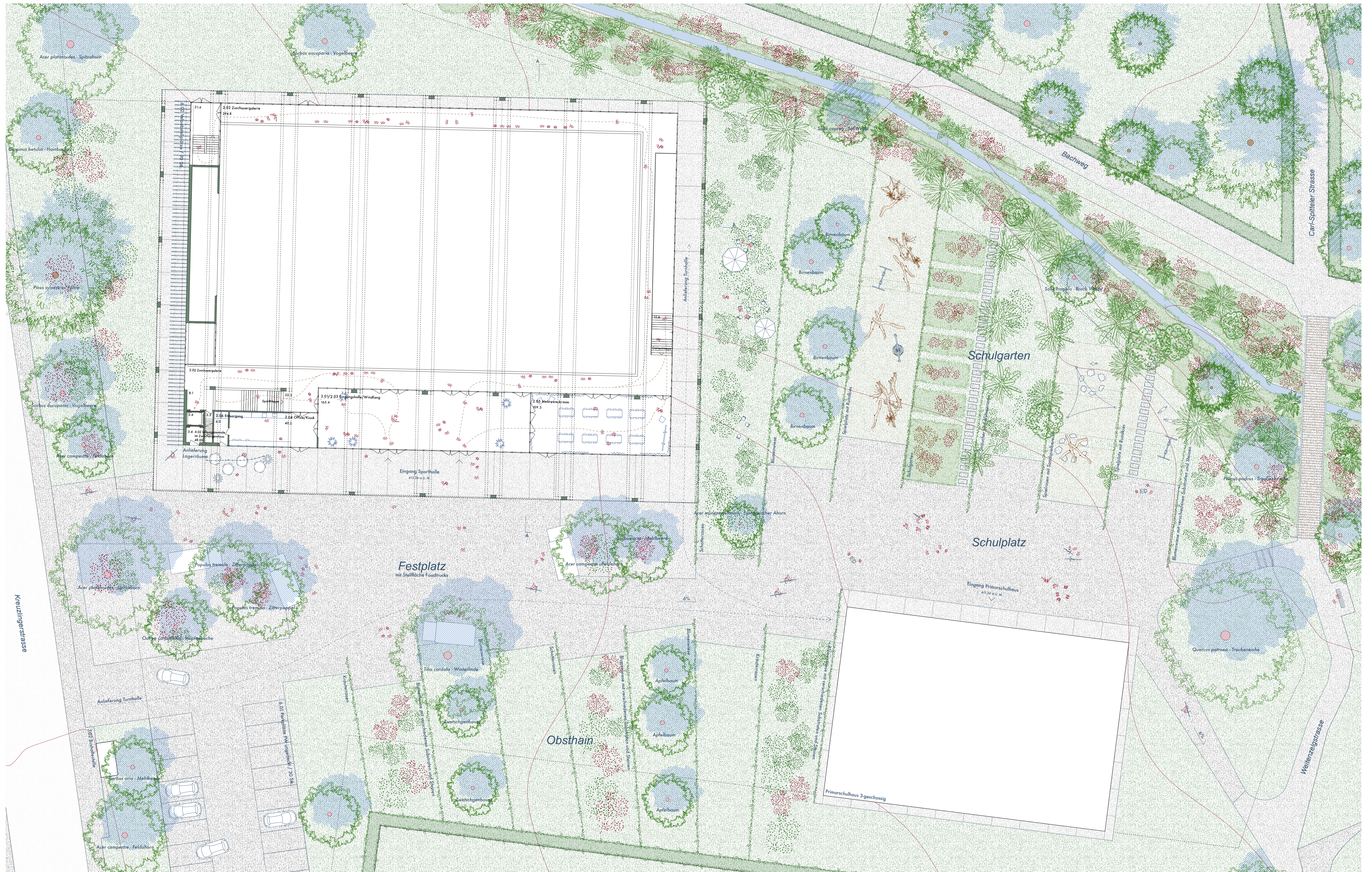
Die Halle verstärkt die bereits vielfältigen Aussenraumqualitäten des Areals. Die Setzung gliedert das Grundstück in drei Aussenraumbereiche mit unterschiedlicher Beschaffenheit. Zur Kreuzlingerstrasse hin öffnet sich der Festplatz, der auch für die zukünftige Primarschule als Zugang dient. Mit der Setzung der Baumgruppen wird der Platz in verschiedene Bereiche für Ankunft, Anlieferung und Einfahrt gegliedert. Östlich und südlich des Festplatzes wird die ehemalige Obstanbaufläche weiterentwickelt und einem neuen Zweck zugeführt. Das historische Muster der landwirtschaftlichen Nutzungen wird zur Referenz für die neue Struktur der Freiräume. Nördlich der Halle befindet sich die ruhige Bachau mit dem Bachweg, der einer Perlenkette gleich durch den gesamten Campus führt.

Die lockere Baumreihe an der Kreuzlingerstrasse betont den Campuscharakter der Anlage und setzt sich damit von den vorhandenen Hallentypologien an der Strasse ab. Der chaussierte und baumbestandene Platz bildet den Auftakt der Platzfolge. Er ist prädestiniert für Feste, Foodtrucks usw. und trennt gleichzeitig den Fuss- vom Autoverkehr voneinander ab. Der Parkplatz wird nur zum Teil befestigt, der restliche Teil wird nur mit Kiesbelag vorgeschlagen, um möglichst wenig Fläche zu versiegeln, da dieser nur punktuell bei grossen Anlässen ausgelastet sein wird. Das Hallendach steht auf dem abfallenden Terrain und fusst deshalb auf unterschiedlichen Höhen im Gelände. Der Topographie mit leichten Versätzen folgende Bettonscheppplatten gliedern den Raum zwischen Stütze und Fassade und machen ihn benutzbar. Auf der Westseite der Halle sind darauf die Velostellplätze angeordnet, im Osten gelangt man vom Halleninneren über den Sockel direkt in die Umgebung. Die Primarschule dockt mit ihrem Eingang an die Belagsfigur an. Mit der Parzellierung der Aussenräume entstehen qualitätsvolle und abwechslungsreiche Spiel- und Aufenthaltsräume für die Schule: Spielrasen, Klettergerüste, Sandspielbereiche, Schulgarten, Wildbienenmiskästen und Steinhaufen.

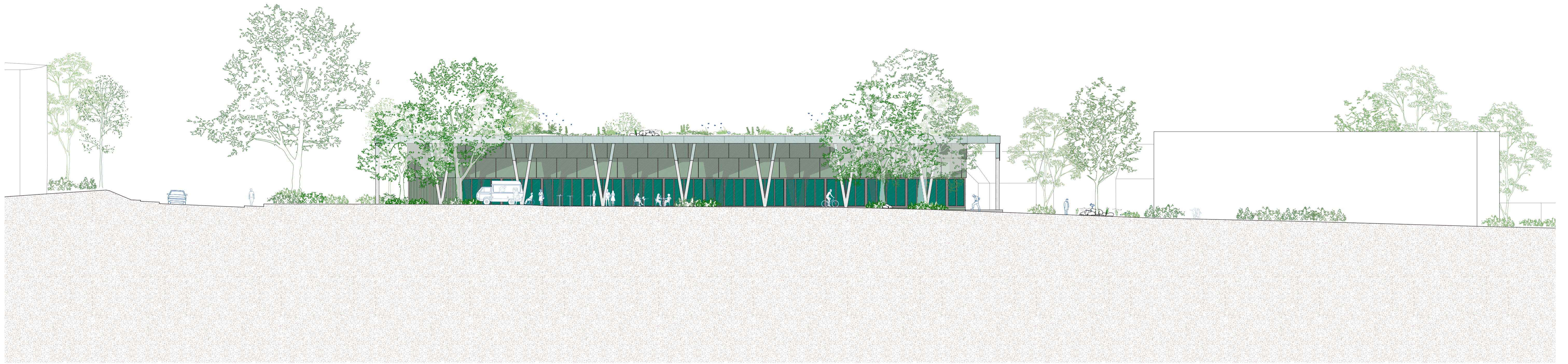
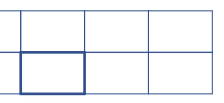
Mit der vorgeschlagenen Parzellenstruktur soll an die ehemaligen Obsthaine erinnert, eine vielfältige Nutzung ermöglicht und durch die verschiedenen Substrate und Begrünungen ein Beitrag zur Biodiversität geleistet werden.



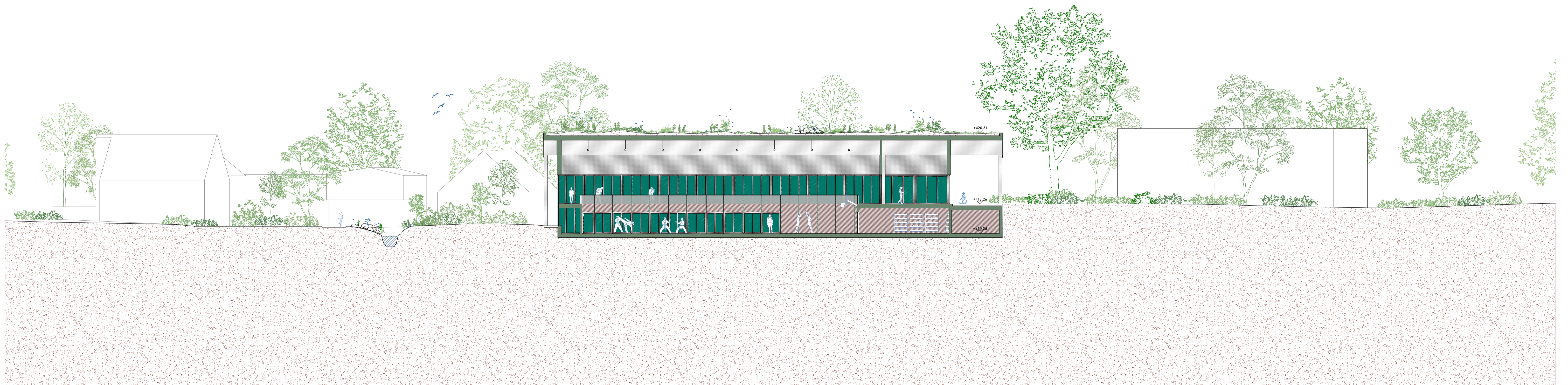
Situationsplan 1:500



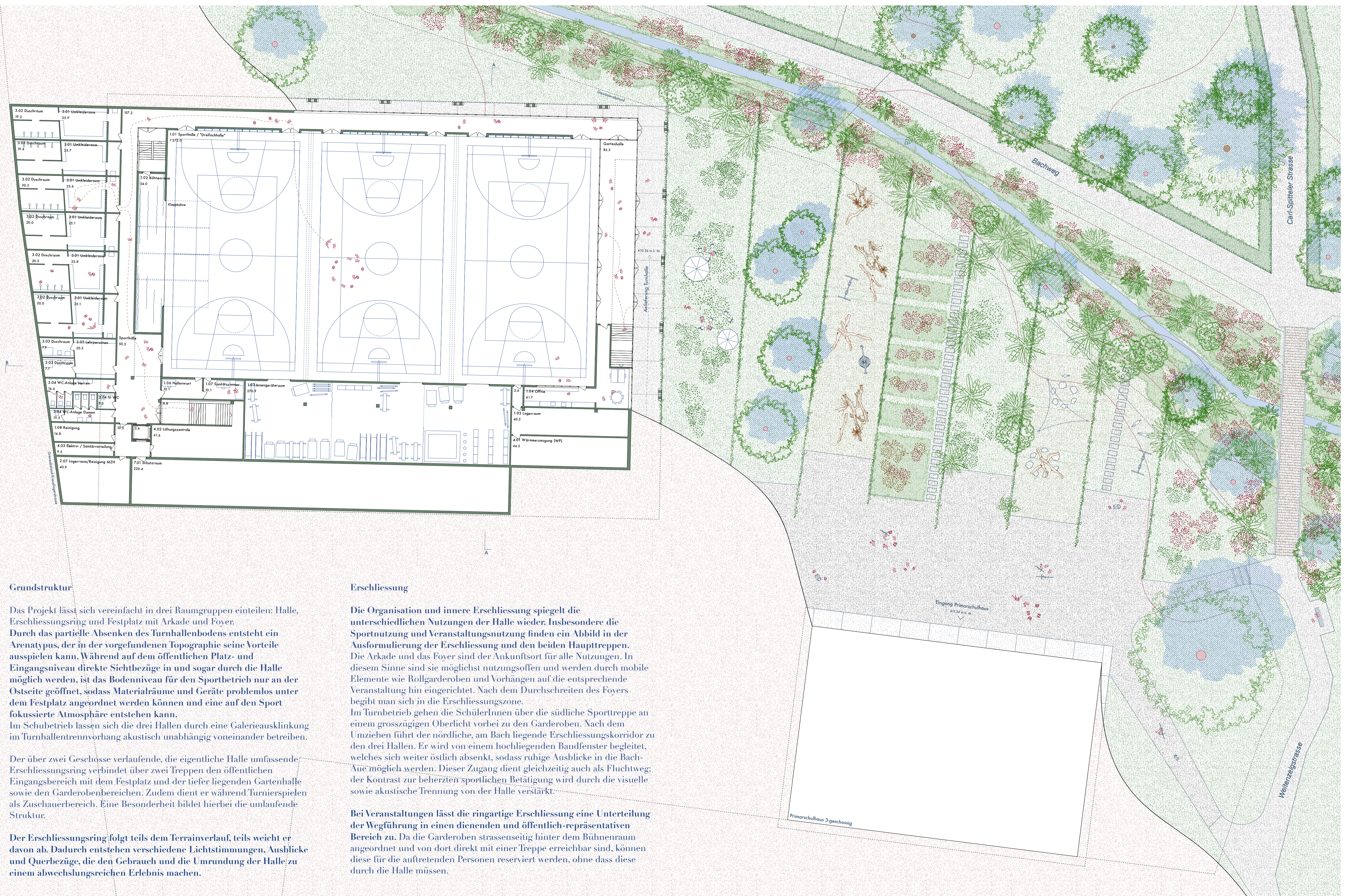
Grundriss Erdgeschoss 1:200



Südansicht Vorplatz 1:200



Querschnitt A-A 1:200



### Grundstruktur

Das Projekt lässt sich vereinfacht in drei Raumgruppen einteilen: Halle, Erschliessungsring und Festplatz mit Arkade und Foyer. Durch das partielle Absenken des Turnhallenbodens entsteht ein Arenatypus, der in der vorgefundenen Topographie seine Vorteile ausspielen kann. Während auf dem öffentlichen Platz- und Eingangsniveau direkte Sichtbezüge in und sogar durch die Halle möglich werden, ist das Bodenniveau für den Sportbetrieb nur an der Ostseite geöffnet, sodass Materialräume und Geräte problemlos unter dem Festplatz angeordnet werden können und eine auf den Sport fokussierte Atmosphäre entstehen kann. Im Schubetrieb lassen sich die drei Hallen durch eine Galerieausklinkung im Turnhallentrennvorhang akustisch unabhängig voneinander betreiben.

Der über zwei Geschosse verlaufende, die eigentliche Halle umfassende Erschliessungsring verbindet über zwei Treppen den öffentlichen Eingangsbereich mit dem Festplatz und der tiefer liegenden Gartenhalle sowie den Garderobebereichen. Zudem dient er während Turnierspielen als Zuschauerbereich. Eine Besonderheit bildet hierbei die umlaufende Struktur.

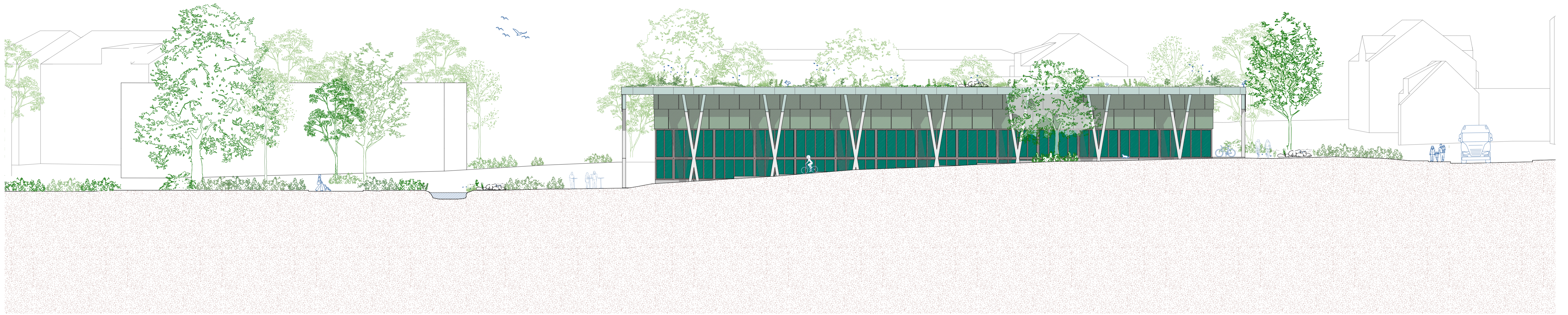
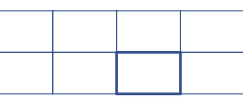
Der Erschliessungsring folgt teils dem Terrainverlauf, teils weicht er davon ab. Dadurch entstehen verschiedene Lichtstimmungen, Ausblicke und Querbezüge, die den Gebrauch und die Umrundung der Halle zu einem abwechslungsreichen Erlebnis machen.

### Erschliessung

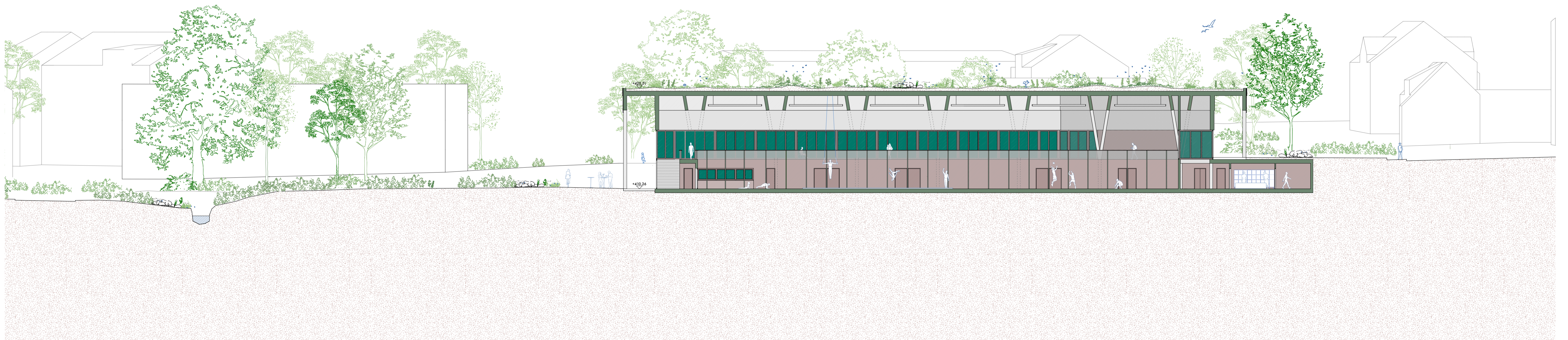
Die Organisation und innere Erschliessung spiegelt die unterschiedlichen Nutzungen der Halle wieder. Insbesondere die Sportnutzung und Veranstaltungsnutzung finden ein Abbild in der Ausformulierung der Erschliessung und den beiden Haupttreppen. Die Arkade und das Foyer sind der Ankunftsort für alle Nutzungen. In diesem Sinne sind sie möglichst nutzungsöffnen und werden durch mobile Elemente wie Rollgarderoben und Vorhängen auf die entsprechende Veranstaltung hin eingerichtet. Nach dem Durchschreiten des Foyers begibt man sich in die Erschliessungszone. Im Turnbetrieb gehen die SchülerInnen über die südliche Sporttreppe an einem grosszügigen Oberlicht vorbei zu den Garderoben. Nach dem Umziehen führt der nördliche, am Bach liegende Erschliessungskorridor zu den drei Hallen. Er wird von einem hochliegenden Bandfenster begleitet, welches sich weiter östlich absenkt, sodass ruhige Ausblicke in die Bach-Aue möglich werden. Dieser Zugang dient gleichzeitig auch als Fluchtweg; der Kontrast zur beherzten sportlichen Betätigung wird durch die visuelle sowie akustische Trennung von der Halle verstärkt.

Bei Veranstaltungen lässt die ringartige Erschliessung eine Unterteilung der Wegführung in einen dienenden und öffentlich-repräsentativen Bereich zu. Da die Garderoben strassenseitig hinter dem Bühnenraum angeordnet und von dort direkt mit einer Treppe erreichbar sind, können diese für die auftretenden Personen reserviert werden, ohne dass diese durch die Halle müssen.

Grundriss Untergeschoss 1:200



Nordansicht Bachweg 1:200



Längsschnitt B-B 1:200

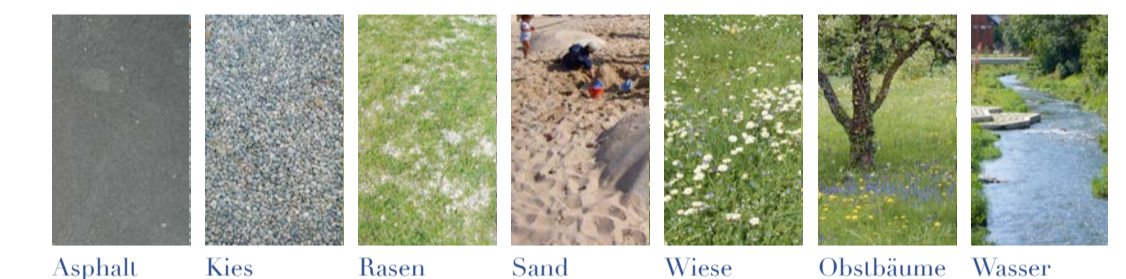


Die Halle mit Ausrichtung auf Schulgarten, Bachraum und Campus

#### Dachlandschaft



#### Gartenlandschaft



Auf dem östlichen inneren Erschliessungsweg über die flach geneigte Treppe in der Gartenhalle, kann sich das Publikum austauschen und den Blick in die Campuslandschaft geniessen, bevor die zum Saal umfunktionierte Turnhalle auf dem unteren Niveau betreten wird. Am Schnittpunkt zwischen Gartenhalle und Turnhalle befindet sich das Saal-Office, das beide Räume bedienen kann. Während Veranstaltungspausen kann vom direkten Gartenbezug profitiert werden und die Besucher können kurz mit einem Glas oder einer Zigarette in der Hand in den Garten treten.

Während die Bühnenwand zur stark befahrenen Strasse hin Halt gibt, wird innen- und aussenräumlich mit Fenstern der Landschaftsbezug zu den drei Landschaftsräumen Bach, ehemalige Obstfelder und Festplatz hin gestärkt. Die östliche Stirnseite der Halle hat einen ebenerdigen Ausgang in den Garten. Dieser würde der Bauherrschaft auf einfache Weise ermöglichen, eine Personenbelegung der Halle von über 1000 Personen zuzulassen. Dazu reicht es, die Anzahl der Fluchttüren zu erhöhen.

#### Architektonischer Ausdruck

Gemäss Formulierung der Arbeitsgruppe Mehrzweckhalle soll die Halle als Teil des Bildungs- und Bewegungscampus eine überregionale Bedeutung erlangen. Mit angemessenen Mitteln soll ein Auftakt zum Campus geschaffen werden, der inhaltlich und gedanklich im Ort verankert ist und identitätsstiftend wirkt.

Das partielle Sichtbarmachen der Statik im Aussenraum weist einerseits eine vertraute Ähnlichkeit mit funktionalen öffentlichen Unterständen und Schutzdächern auf, andererseits wird mit der raumhaltigen Arkade auch ein klassisches Symbol des Gemeinwesens und der öffentlichen Versammlung impliziert. Durch die Anordnung der Struktur und raumbildenden Elemente wird eine wiedererkennbare Identität geschaffen, die der Aufgabe dienlich ist.

Raumbildende Dächer für die Öffentlichkeit



Alte Markthalle Milly-la-Forêt

João Batista Vilanova Artigas Faculdade de Arquitetura e Urbanismo São Paulo

Mies van der Rohe Neue Nationalgalerie Berlin

Die in Erscheinung tretende Tragstruktur gliedert und rhythmisiert die Halle und wird mit der polychromen Gestaltung unterstrichen. Die klassisch nobilitierenden Farben Dunkelgrün für die Schürze, erdiges Rot für die Wanne und weisse Lasur für die Tragkonstruktion verbinden das Bauwerk mit der Parklandschaft und machen die Konstruktion gleichzeitig lesbar.

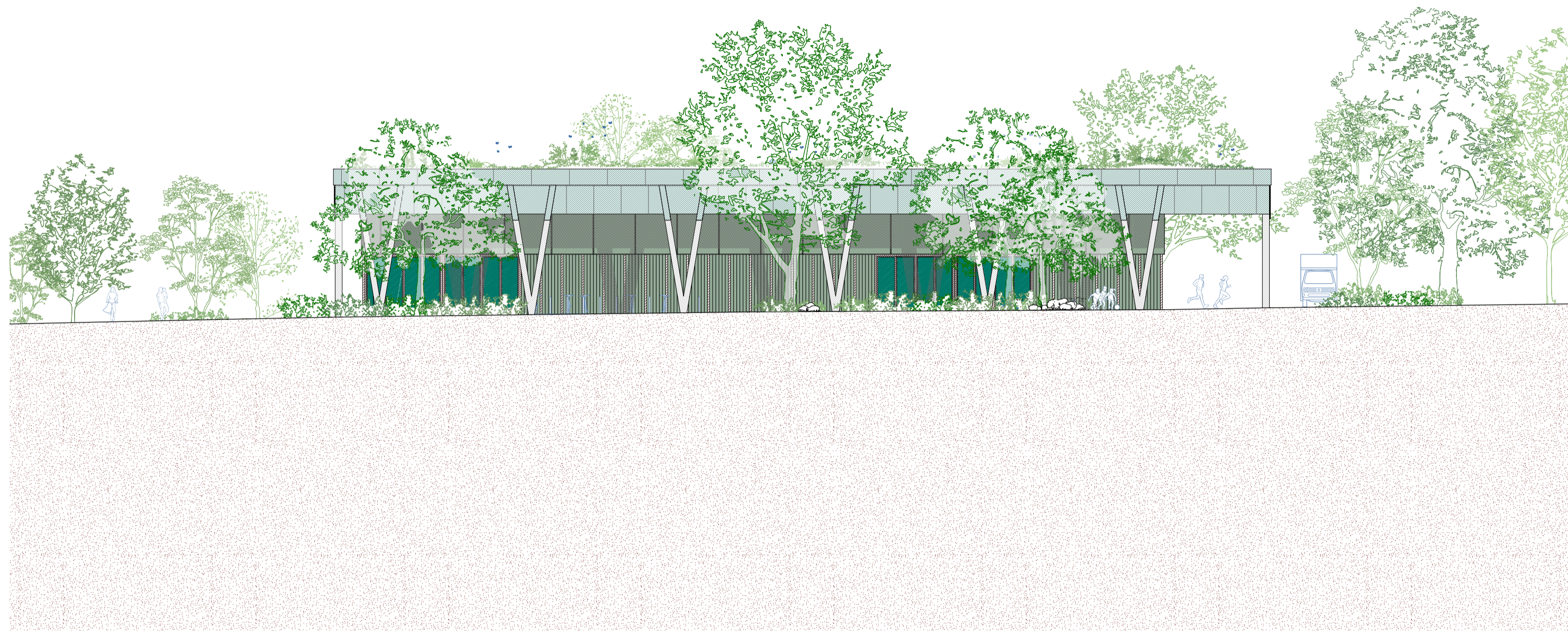
#### Statik

Die Bodenplatte und der erdberührte Sockel werden bis zum Eingangsgeschoss in Massivbauweise konstruiert. Auf dieser Basis steht ein von Betonstützen getragenes Holzdach mit Brettschichtholzträgern. Durch das Zusammenspiel der Betonstützenpaare mit dem Dach entsteht ein räumlich wirksames Fachwerk, welches in der Lage ist, zusammen mit dem Bühnen- und Technikkern in beiden Richtungen Erdbebenkräfte aufzunehmen. Während die Betonstützen an der Längsseite gleichzeitig die Brettschichtholzträger halten, wird an der Stirnseite durch die Stützgeometrie vor allem eine aussteifende Scheibenwirkung erzielt und ein Übergang in die Landschaft wird ausformuliert. Der Rhythmus der Brettschichtholzträger wurde so gewählt, dass mittels Hohlkastenelementen mit integrierter Akustik ökonomische Spannweiten möglich sind. Den räumlichen Abschluss von Innen- zu Aussenraum bildet eine selbsttragende Schürze aus Holzelementen. Aussen wird sie mit stumpf gestossenen, sägerohren Nadelholzbrettern verkleidet und im inneren mit grossformatigen Sperrholzplatten versehen. Sie vermittelt zwischen Dachebene und Fensterebene und lenkt an den interessanten Stellen im 1. OG den Blick in den Aussenraum.

#### Ökonomie und Ökologie

Der Arenatypus führt zu einem kompakten Volumen. Durch die klare Struktur und Geometrie wird auf unnötige Vor- und Rücksprünge verzichtet. Keine der Turnhallenwände ist erdberührt was die Technikerschliessung und den Feuchtigkeitsschutz vereinfacht. Mit der ebenerdigen Öffnung der Halle im Osten wird zur Einhaltung der Fluchtweglängen nach VKF weniger Treppenfläche benötigt als bei einer Turnhalle ohne ebenerdigen Ausgang. Durch die Hallenhöhe entsteht Raum, um die Lüftungstechnik über dem Office zu realisieren. Somit können alle grossen Räume mit kurzen Leitungswegen an diese Zentrale angeschlossen werden und die Steigzonenflächen werden auf ein Minimum reduziert. Robuste und preiswerte Materialien werden mit dem für den Ausdruck benötigten Farben gleichzeitig veredelt und haltbarer gemacht.

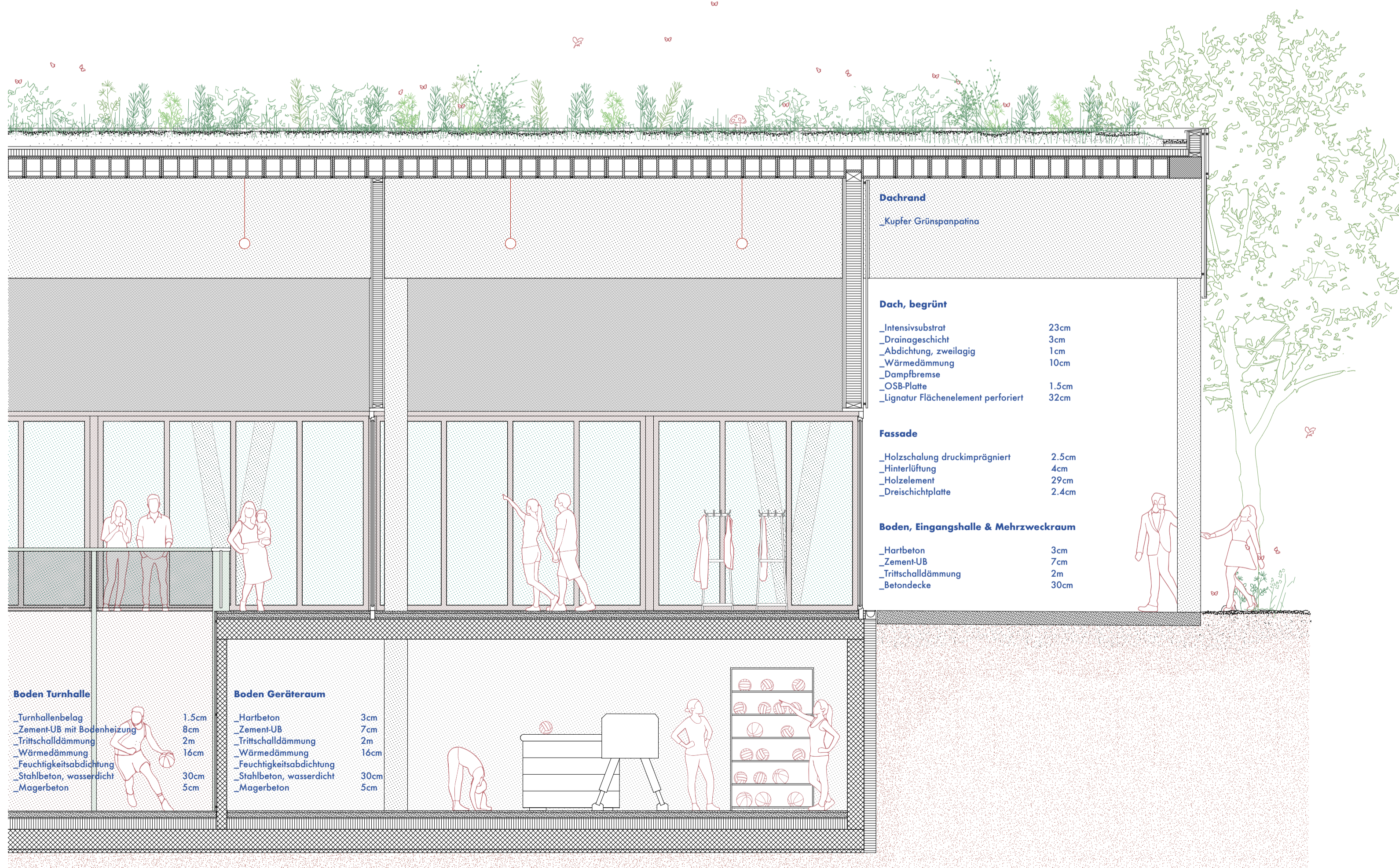
Bauteile mit höherem Primärenergiebedarf werden nur dort eingesetzt, wo sie ihre Qualitäten ausspielen können, zum Beispiel bei hochbelasteten oder bewitterten Stellen. So werden zum Beispiel die Aussenstützen aus Schleuderbeton erstellt, alle geschützten Bauteile wie die Fassade und das Dach werden in Holz ausgeführt. Die Bauherrschaft leistet damit, zusammen mit der Wärmeerzeugung und den PV-Kollektoren auf dem Dach einen Beitrag zum klimagerechten und nachhaltigen Bauen.



Westansicht Kreuzlingerstrasse 1:200



Die neue Sport- und Festhalle: der Rundgang über die Galerie und Treppen schafft eine Verbindung zu allen öffentlichen Räumen



Fassadenschnitt & Ansicht 1:50

